

Waldzertifizierung als Nachweis einer verantwortungsvollen Waldwirtschaft

Im Zuge der Einführung des Förderprogramms „Klimaangepasstes Waldmanagement“ der Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) steigt das Interesse der Waldbesitzenden am anspruchsvollen Thema Waldzertifizierung. In Deutschland sind dabei folgende zwei Siegel relevant:

- PEFC – Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes (8,7 Mio. ha Wald in Deutschland)
- FSC – Forest Stewardship Council (1,4 Mio. ha Wald in Deutschland)

Nachfolgend soll aufgezeigt werden, was es vor der Zertifizierung der eigenen Waldflächen zu bedenken gilt, welche Anforderungen auf den Waldbesitzenden zukommen, aber auch, welchen Mehrwert eine Zertifizierung bietet.

Waldzertifizierung – was bedeutet das eigentlich?

Wälder als komplexe Ökosysteme erfüllen zahlreiche Funktionen, von denen unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht profitiert. Über die letzten Jahrzehnte verstärkte sich dabei in der Bevölkerung unter dem Eindruck der Auswirkungen des Klimawandels und anderer Schadereignisse nicht nur das Bewusstsein für die Bedeutung der Wälder für unser Wohlergehen, sondern auch dafür, dass die Erhaltung der Waldfläche und deren Gesundheit von hoher Dringlichkeit sind.

Ein Großteil der Waldbesitzenden ist sich der Verantwortung im Umgang mit der wertvollen Ressource Wald schon sehr lange bewusst. Nicht umsonst ist der Begriff der Nachhaltigkeit eine „Erfindung“ der Forstwirtschaft. Gleichzeitig sind bei der Waldbewirtschaftung verschiedenste Gesetzesgrundlagen (u. a. Wald-/Naturschutz-/Bodenschutz-/Arbeitsschutzgesetzgebung) zu beachten, um nicht nur den Wald selbst, sondern auch die mit ihm verbundenen Wirkungen und Umweltgüter zu sichern sowie den sozialen Standards bei der Bewirtschaftung zu genügen.

Warum ist dennoch eine Zertifizierung sinnvoll?

Waldbesitzende bewegen sich mit ihrem Handeln in einem stetigen Spannungsfeld zwischen ihren Zielen, den gesetzlichen Anforderungen und den Interessen der Gesellschaft. Das Vorliegen eines Waldzertifikats dient dabei als öffentlicher Nachweis, dass der Waldbesitzende definierte Standards einer umweltfreundlichen, sozialförderlichen und ökonomisch tragfähigen Waldbewirtschaftung erfüllt. Die Einhaltung der Standards wird dabei von einer unabhängigen dritten Stelle überprüft. Viele Anforderungen gehen dabei über das gesetzliche Mindestmaß hinaus.

Für Konsumenten ist nicht nur die Herkunft des Holzes aus legalen und verantwortungsvollen Quellen, sondern auch die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards bei dessen anschließender Verarbeitung wichtig. Über die Zertifizierung der Waldfläche bzw. eines Forstbetriebs hinaus gibt es deshalb die Produktkettenzertifizierung (Chain-of-Custody- bzw. CoC-Zertifizierung), die die gesamte Produktions- und Lieferkette vom Forstbetrieb über die holzverarbeitende Industrie bis zum Endverbraucher zertifiziert. Mit der Bereitstellung von zertifiziertem Holz steht der Waldbesitzende damit am Anfang einer Wertschöpfungskette, die auf einer verantwortungsvollen Waldbewirtschaftung beruht.

Wo und worüber sollte ich mich informieren?

An erster Stelle steht die individuelle und umfassende Auseinandersetzung mit dem Zertifizierungssystem, für das Sie sich interessieren. Bevor Sie eine Entscheidung treffen, sollten Sie insbesondere folgende Fragen beantworten:

- Welches Ziel verfolge ich bzw. was erwarte ich von der Zertifizierung?
- Zur Einhaltung welcher konkreten Anforderungen verpflichte ich mich?
- Wo stehe ich zum aktuellen Zeitpunkt mit meiner Waldbewirtschaftung im Vergleich zum Zertifizierungsstandard?

- Welche Maßnahmen müsste ich ergreifen, um den Standard erfüllen zu können und was bedeutet das für meinen Betrieb?

- Welche Kosten sind mit dem System meiner Wahl verbunden?

Auch die Zertifizierungsform spielt eine Rolle, also ob Sie sich als Einzelbetrieb oder gemeinschaftlich mit anderen Waldbesitzenden zertifizieren lassen. Nicht nur für Waldbesitzende mit kleinen Waldflächen und/oder solchen ohne forstliche Vorkenntnisse bzw. forstliches Fachpersonal kann der Zusammenschluss mit anderen Vorteile bringen. So bieten Forstbetriebsgemeinschaften oder FSC-Zertifizierungsgruppen eine professionelle Leitung, die z. B. die organisatorischen Anforderungen der Zertifizierung abfängt und Sie bei der Umsetzung des Standards berät und unterstützt.

Nutzen Sie die umfassenden Informationsangebote! Auf den jeweiligen Websites der Siegel finden Sie nicht nur auf Einsteiger zugeschnittenes Informationsmaterial, sondern auch die jeweiligen Ansprechpartner für Ihre Anliegen. Zudem können Sie sich informieren, wer in Ihrer Region bereits zertifiziert ist. Der Austausch mit anderen zertifizierten Waldbesitzenden ist sehr empfehlenswert. Auch der für ihre Region zuständige Förster bzw. die Försterin von Sachsenforst hilft Ihnen gern bei Fragen und vermittelt Sie bei Bedarf weiter. In der Waldpost 2017/18 können Sie sich z. B. zur PEFC-Zertifizierung informieren.

Welche Anforderungen kommen auf mich zu?

Welcher Aufwand bzw. welche Anforderungen auf Sie zukommen, ist abhängig vom Zertifizierungssystem, der Zertifizierungsform, Ihren betrieblichen Rahmenbedingungen und Ihrer Standardkonformität zu Beginn des Prozesses. Im Rahmen der Zertifizierung sind u. a. folgende Themen relevant: Rückegassenabstände, Verzicht auf flächige Befahrung, Pflanzenschutzmitteleinsatz, Wildschäden, Baumartenwahl, Umgang mit Biotop- und Totholz, Sach- und Fachkunde des eingesetzten Personals sowie der Unternehmer, Arbeitssicherheit bei Forstbetriebsarbeiten, Umgang mit Beschwerden durch Dritte.

Darüber hinaus sind folgende Aspekte für viele Waldbesitzende neu und stellen ggf. eine Herausforderung dar:

- **Verpflichtende Vor-Ort-Audits:** Prüfung der Einhaltung des Standards durch externe Auditoren (Prüfer) in Ihrem Betrieb
- **Dokumentationsanforderungen:** u. a. Verschriftlichung Ihres betrieblichen Handelns als Nachweis zur Einhaltung der Standards, Sammlung und Bereitstellung geforderter Informationen für den Auditor
- **Abweichungsmanagement:** Nachweis, dass bei identifizierten Abweichungen vom Standard Maßnahmen umgesetzt werden, um diese zukünftig zu vermeiden
- **Einbindung von Interessensgruppen:** Transparenz gegenüber Dritten (z. B. Naturschutz, lokale Bevölkerung), Umgang mit Beschwerden

Eine Zertifizierung ist zudem mit zertifikatsabhängigen Fixkosten verbunden. Hinzu kommt indirekter Mehraufwand, z. B. durch zusätzliche Zeiteinheiten für Dokumentation und Audits oder die Anpassung der Waldbewirtschaftung (Rückegassenabstände, Flächenstilllegung). An dieser Stelle aber noch einmal der Hinweis, dass dies stark vom jeweiligen Siegel und der betrieblichen Ausgangssituation abhängt.

Welchen „Mehrwert“ bringt mir eine Waldzertifizierung?

Insbesondere für Waldbesitzende größerer Flächen stellt die Außenwirkung einen wichti-



Abb. 1: Regelmäßige Vor-Ort-Audits durch eine unabhängige Stelle sind Kernelement der Waldzertifizierungssysteme, um die Einhaltung der Zertifizierungsanforderungen sicherzustellen; Foto: Louis Georgi

gen Faktor dar. Die international anerkannten Siegel stehen für Glaubwürdigkeit und Transparenz, weil unabhängige Stellen die Einhaltung der Standards überprüfen. Gleichzeitig ist klar nach außen vermittelbar, wie Belange von Umwelt und Gesellschaft bei der Waldbewirtschaftung berücksichtigt werden und welchen Regeln sie folgt. Dies kann auch beim Umgang mit Kritik eine wertvolle Unterstützung sein. Je nach Siegel ist eine verstärkte Einbeziehung von Dritten gefordert, was ebenfalls dem wachsenden Interesse der Bevölkerung an der Waldwirtschaft entgegenkommt.

Ein Wettbewerbsvorteil gegenüber nicht-zertifizierten Waldbesitzern ist der poten-

ziell größere Abnehmerkreis. Viele Abnehmer setzen vollständig auf zertifizierte Holzprodukte, weshalb die Industrie auf eine stetige Bereitstellung solchen Holzes angewiesen ist. Zum aktuellen Zeitpunkt schlägt sich dies kaum im Holzpreis nieder, sodass seitens der Waldbesitzenden nur im Einzelfall ein Mehrerlös erzielt werden kann. Demgegenüber ist eine Waldzertifizierung z. B. Zugangsvoraussetzung für das Förderprogramm „Klimangepasstes Waldmanagement“ und kann aufgrund der dort festgesetzten Fördersätze auch für bisher nichtzertifizierte Betriebe finanziell interessant sein.

Ein allgemeiner betrieblicher Mehrwert kann daraus entstehen, dass die Zertifizierung zu verstärkter Selbstkontrolle und sauberer Dokumentation „zwingt“. Dies kann die Qualität des betrieblichen Handelns verbessern und hilft auch bei der Umsetzung gesetzlicher Anforderungen. Ein gutes Beispiel ist das Thema sichere Waldarbeit, das eine zentrale Rolle in Audits einnimmt und bei dem es viel zu beachten gibt. Wann wurde z. B. der letzte Ersthelfer-Kurs durchgeführt? Sind die im Wald tätigen Personen ausreichend qualifiziert? Werden Arbeitsmittel/Schutzausrüstung regelmäßig überprüft?

Fazit

Eine Zertifizierung ist eine umfassende freiwillige Selbstverpflichtung, die mit externen Kontrollen verbunden ist. Je nach Siegel und Zertifizierungsform ist mit deutlichem Aufwand zu rechnen. Die Entscheidung, ob „es das wert ist“, ist individuell. Viele Waldbesitzende sind klare „Überzeugungstäter“, weil sie für sich einen Mehrwert für Umwelt und Gesellschaft und/oder Vermarktungspotenziale erkannt haben.



Jana Lunze ist Referentin im Referat Waldarbeit, Forsttechnik und Arbeitsschutz bei Sachsenforst

Wo kann ich mich informieren?

PEFC: <https://www.pefc.de/>

FSC: <https://www.fsc-deutschland.de/>

Förstersuche: <https://www.sbs.sachsen.de/foerstersuche>

Waldpost 2017/18 zu PEFC: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/29173>